

15. Tage der europäischen Freundschaft und Ökumene vom 29.- 31. 8 2008 in Königsberg/ Neumark – Chojna/ Polen

von Peter Helbich, Vorsitzender des Fördervereins und der STIFTUNG MARIENKIRCHE

Der Blick in den weiten Raum

In der hohen Turmhalle der Marienkirche in Chojna bilden die Menschen eine lange Schlange: alle wollen den Turm besteigen, um endlich nach über 60 Jahren den Blick von oben in 50 m Höhe über ihre Stadt zu genießen. Aber der Wunsch ist mit Anstrengung verbunden, denn es ist herrlich warm an diesem Samstag Mittag und es wollen 276 Stufen überwunden werden. Nachdem das Sperrband zerschnitten ist, erklimmt der Verfasser als einer der ersten den Turm zusammen mit dem Bischof der pommerschen Landeskirche, Dr. H. J. Abromeit, dieser noch ganz spontan im Talar nach dem ökumenischen Gottesdienst. Kleine Kunstpausen lassen nach der steilen Wendeltreppe etwas verschlaufen, aber dann geht es sehr bequem die „Kaiserstiege“ hinauf, vorbei am Geschoss mit den 12 Aposteln, durch die beiden Etagen, in denen früher die Glocken hingen und deren riesige Maßwerkfenster schon vorab einen Blick auf die Stadt erlauben. Endlich ist man oben und genießt nun den Blick in den weiten Raum über das Rathaus hinweg nach Westen bis nach Schwedt und weiter in die Uckermark.

Nach Norden schweift das Auge über das Augustinerkloster zur Anhöhe des Montecuculi, nach Osten über den steilen Dachfirst des 40 m hohen Kirchendaches hinweg zum Dorf Bernickow. Wieder einige Schritte weiter kommen das Bernickower Tor und das ehemalige Landratsamt in Sicht, das die Stadt Chojna vor kurzem als künftiges Rathaus gekauft hat. Man sieht über das Kleingartengelände des Krähennbruchs hin zum ehemaligen Flugplatz, heute Wohn- und Gewerbesiedlung. Früher, vor 1945, sah man vom Turm in ein enges Gassengewirr und in viele dichtgedrängte Höfe, heute sieht man über eine locker bebaute Stadt.

Die Aussichtsplattform des Turmes ist der alte Bläserbalkon, auf der früher 4 Stundenglocken hingen, deren Schlaghämmer heute noch sichtbar sind. Wenn man sich etwas vorbeugt, erkennt man die 4 grün patinierten Zifferblätter der Turmuhren mit ihren großen Zeigern ganz dicht über sich. Dass es von hier noch einmal 50 m in die Höhe bis zur 102 m hohen Spitze geht, ahnt man nicht, (diese Treppe ist allerdings gesperrt). Wie in jeder Stadt übt ein Turm immer eine Faszination auf ihre Bürger aus, die lange Schlange der wartenden Chojnaer beweist es. Es sollten eigentlich immer nur 10 Personen auf dem Turm sein, aber die ordnende Feuerwehr nimmt es heute wohl nicht ganz so streng.

Die Eröffnung der Aussichtsterrasse stand in diesem Jahr bei den „Tagen der europäischen Freundschaft und Ökumene“ vom 29.-31. August in Königsberg – Chojna im Mittelpunkt, ein Anziehungspunkt, der viele Besucher von nah und fern in die Stadt zum gemeinsamen Feiern lockte. Denn nach einjähriger Bauzeit ist der Turm nun begehbar, hat wieder seine 3 riesigen 14 m hohen Maßwerkfenster erhalten, das letzte der 3 Schutzdächer über den Aposteln ist wieder hergestellt und der Birkenbusch an der Westfassade verschwunden.

Eröffnet wurden die Tage am Freitag Vormittag mit einer festlichen Orgelmusik durch den Stiftungskantor Martin Schoeler, Hannover. Wie in den Vorjahren erklang zum Beginn die Toccata d-moll von Bach. Nach einer spätromantischen, französischen Orgelmusik „Elévation“ von Guilmant führte er die Zuhörer mit eigenen Improvisationen durch die verschiedenen Stile der Orgelmusik vom Barock über die Klassik bis zur Spätromantik, sogar der Tristan-Akkord von Wagner war zu hören! Er ließ so die erstaunliche Klangfülle und die Vielfalt unserer elektronischen Kirchenorgel erleben. Auch bei der Begrüßung der Gäste durch den Bürgermeister Fedorowicz und den Vorsitzenden der STIFTUNG gab die Orgel den festlichen Rahmen.

Die nachmittägliche Historikerkonferenz im alten Rathaus mit dem Thema „Chojna und Umgebung im Wandel der Zeiten“ stellte den 2. Band mit Beiträgen aus der Königsberger Geschichte vor (1. Band 2007). Artikel wie die erste Erwähnung Königsbergs (1244), ein englischer Bericht über die Schlacht bei Zorndorf (1758), über den Geschichtsforscher Hans Bütow bis hin zu „Aktionen zur Säuberung der Parteilisten“ der polnischen Arbeiterpartei zeigen, mit welchen Themen sich heute die polnische Wissenschaft an der Universität in Stettin beschäftigt. Leider erschien auch dieser zweite Band, wie im Vorjahr der erste, nur in Polnisch mit kurzen deutschen Zusammenfassungen.

Die anschließende Filmreportage schilderte eine abenteuerliche Suche: in den letzten Jahren wurde in Bernickow ein Weckglas gefunden, das ehemalige Königsberger vor ihrer Vertreibung im Januar 1945 mit einem Brief an einen späteren Finder und mit einigen Schmuckstücken in ihrem Garten vergraben hatten. Der Finder und 2 Reporter konnten tatsächlich nach vielen Umwegen die zwei Töchter des ehe-

maligen Besitzers in Schorndorf bei Stuttgart aufspüren. Als geladene Gäste der Stadt Chojna nahmen die beiden Frauen die Ehrung bei der Präsentation des Filmes gerührt entgegen.

Freitag Abend stand wie immer ganz im Zeichen der Musik. In der Bibliothek des alten Rathauses traten die beiden Preisträger der deutsch-polnischen Gitarrenakademie in Greiffenberg, Nora Buschmann und Carlo Domeniconi, Berlin, auf. Sie spielten einzeln oder auch im Duo südamerikanische oder eigene Gitarrenkompositionen. Diese Charakterstücke, meist Tänze, wurden sehr expressiv vorgetragen, teilweise schwermütig mit viel Seele, daneben aber auch sehr fröhliche mehrstimmige Sätze mit einer faszinierenden Fingerfertigkeit.

Im anschließenden Konzert trug Ensemble "Rocal Fusa" europäische Musik aus dem Mittelalter und der Renaissance auf historischen Instrumenten und in den entsprechenden Kostümen vor. Neben Dudelsack, Kniefidel – ein Vorläufer der Gambe - waren Flöten, Posaune, eine Schalmey, eine einfache Harfe und eine Knickhalslaute zu hören. Überrascht hat der scharfe Ton der Schalmey, Vorgängerin der Oboe, die alles andere als lieblich klang. Alles wurde sehr rhythmisch, sauber, zum Teil tänzerisch gespielt, sehr ausdrucksvoll die Fidel.

Endlich erstrahlte am Samstag die Sonne, was natürlich die Stimmung der vielen Besucher hob. Während der kleinen Gedenkfeier auf dem Friedhof, den der Bläserkreis Oderland mit LPW Siegfried Zühlke begleitete, betonten die beiden Geistlichen die Hoffnung, die es für den Menschen nach dem Ende des Lebens gäbe. Die Politiker hoben den Willen zur Versöhnung beiderseits der Oder hervor.

In jedem Jahr ist der anschließende ökumenische Gottesdienst in der Marienkirche der Höhepunkt der Festtage. Festliche Bläser- und Orgelmusik begleiteten auch diesmal den Einzug in die Kirche von Altbischof M. Przykucki, Stettin, und Bischof Dr. H. J. Abromeit, Greifswald, mit Vertretern der STIFTUNG und des Stadtrates. Schon nach der Begrüßung durch Prälat Chodakowski und Pastor Schwarz gab es eine Überraschung: Die deutschen Stifter der STIFTUNG MARIENKIRCHE verliehen unserem langjährigen Dolmetscher und Freund Gerard Lemke ein Ehrenkreuz mit der lateinischen Inschrift: „Quaerite pacem civitas“ in der Luther-Übersetzung: „Suchet der Stadt Bestes“. - Bischof Huber hielt im Jahre 2000 seine Predigt über dieses Wort des Propheten Jesaja -. Die deutschen Stifter wollten damit ihre große Anerkennung und ihren herzlichen Dank zum Ausdruck bringen: Gerard Lemke hat seit fast 20 Jahren die deutsch-polnische Zusammenarbeit begleitet und dabei behutsam die notwendige Verständigung unterstützt und durch die Überwindung der Sprachbarriere deutsch-polnische Freundschaften ermöglicht. Bischof Dr. Abromeit überreichte Urkunde und Kreuz, Gerard Lemke nahm die Auszeichnung sichtlich bewegt an.

In seiner Predigt über Verse aus Psalm 127 – „Wo der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen“ stellte Bischof Dr. Abromeit die Frage nach der Seele Europas. Es entstehe der Anschein, vor lauter Aktivitäten und Geschäftigkeiten sei das Christentum im Abendland fast vergessen. Dabei präge dies nach wie vor Europa und bilde seine Wurzeln, nicht der Nihilismus, Andersdenkende müssten einbezogen und nicht ausgegrenzt werden. Die Marienkirche zeige ein lebendiges Beispiel, wie gemeinsames Handeln am Hause Gottes die Verständigung fördere.

Auch Altbischof Przykucki mahnte nach seinem Dank für die Arbeit der STIFTUNG und des Fördervereins aus Hannover die Bruderliebe an als Ausweis der Gottesliebe. Sie sei der Schlüssel gegenüber Egoismus und Habsucht.

Im Anschluss an den Gottesdienst wurde das Band, das den Aufgang zur Turmplattform sperrte, durch den Erzbischof zerschnitten, damit war offiziell der Weg zur „schönen Aussicht“ eröffnet und die Kirchenbesucher konnten den Turm stürmen. Vom neuen Turmumgang erklang Bläsermusik von den Musikern aus Küstrin-Kietz über die Stadt.

Nach den schweren Kriegszerstörungen herrscht bei allen Besuchern ein lebhaftes Interesse am Wiederaufbau der Stadt Chojna. So war der Einladung zur Stadtführung von Dr. Schmook, Oderlandmuseum Bad Freienwalde, und den beiden Bürgermeistern von Chojna eine große Besucherschar gefolgt. Besonders erfreut wurden der fortlaufende Wiederaufbau der ehemaligen Holz- und Klosterstraße mit zweigeschossigen Häusern und die weitgehende Neugestaltung der Altstadtstraßen mit Kopfsteinpflaster und neuen Laternen registriert. Weitere Altstadtquartiere sind zum Wiederaufbau vorgesehen. Die Kaufhalle an der Marienkirche soll – leider - nicht abgebrochen, sondern renoviert werden. Es wird noch diskutiert, ob der Bereich zwischen Rathaus und Marienkirche wieder, wie früher, bebaut werden soll. Augenblicklich wird er zum Teil als Parkplatz genutzt! Eine Tiefgarage wäre wohl für eine Kleinstadt zu aufwendig! Die Stadt Chojna hat heute zusammen mit dem Gelände auf dem ehemaligen Flugplatz ca. 7.000 Einwohner, mit den umliegenden Ortsteilen ca. 14.000.

Das Abendkonzert des Kirchenchores „Sorridere“ aus Greifenhagen / Gryfino in der Marienkirche brachte Lobgesänge auf Maria und Johannes Paul II. Das mit starkem Stakkato gesungene „Tu es Petrus“ belebte die Zuhörer.

Die anschließenden Lesungen aus den Brautbriefen von Dietrich Bonhoeffer und Maria von Wedemeyer wurden von den Besuchern in der dunklen Kirche mit großer Aufmerksamkeit und Ruhe verfolgt. Maria von Wedemeyer ist auf Gut Pätzig im Kreis Königsberg aufgewachsen, Dietrich Bonhoeffer war als Theologe in Stettin. Die von Bert Schwarz ausgewählten und auch von ihm moderierten Texte wurden in deutscher und polnischer Sprache von 2 Sprecherinnen und 2 Sprechern sowie einer weiteren Moderatorin mit zunehmender Intensität und Anteilnahme gelesen, unterbrochen von Orgelimprovisationen, die das Geschehen sowie Gedanken und Gefühle nachempfinden ließen. Es war außerordentlich bewegend, die Entwicklung dieser innigen, tiefen und tragischen Liebe zu verfolgen, die einen großen Bogen schlug von himmelhochjauchender Fröhlichkeit der Braut bis zu ihrem vergeblichen Besuch im KZ Flossenbürg am 19. Februar 1945. Von der Hinrichtung ihres Verlobten am 9. April 1945 erfuhr sie erst 2 Monate später. Diese deutsch-polnische Lesung, dazu die musikalische Deutung wird Mitwirkenden und Zuhörern in ihrer Dichte und beeindruckenden Tiefe als Höhepunkt in Erinnerung bleiben.

Der evangelische Gottesdienst am Sonntag Morgen ist für die meisten Besucher der Abschluss und Ausklang der vielen Veranstaltungen. Den Abendmahlsgottesdienst in der lichtdurchfluteten Kirche hielt Pastor Helmut Strecker aus Hannover mit dem Predigttext „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ aus Psalm 31: Ein weiter Raum, in den Gott uns stellt, kann diese Kirche im Wiederaufbau sein, der weite Raum bedeutet heute auch Europa, das sich fast wie ein Traum darstellt, ohne Grenzen, mit großer Freiheit, ohne die Enge des Nationalismus, ohne Verfolgungen, ohne Progrome, und die Deutschen leben mitten drin! Nach den entsetzlichen Katastrophen mit ihren Zerstörungen bestehe jetzt die Chance, den Garten Eden durch gebaute Kultur zu schaffen und dabei gegenseitiges Vertrauen zu gewinnen. Hier in Königsberg-Chojna entstehe so ein Vertrauensbaustein und wir können über die Entwicklung sehr dankbar sein. Auch jetzt wieder freudige Bläsermusik, diesmal durch den Bläserkreis aus Eberswalde mit seinem Leiter, Kantor Euler, und natürlich von der Orgel mit dem Stiftungskantor Martin Schoeler. Auch die Eberswalder freuen sich, nach dem Gottesdienst als Turmbläser die neue Aussichtsplattform mit Leben zu erfüllen.

Alle Veranstaltungen, ob als Musik oder in Vorträgen, hatten ein hohes Niveau und brachten interessante Einblicke und Stimmungen. Der Durchblick in die Kirche von der Turmhalle aus bot zu unserer großen Freude einen gründlich aufgeräumten weiten Kirchenraum. Wettberger Gemeindemitglieder hatten zusammen mit polnischen Helfern nicht mehr benötigte, zerbrochene Stühle und Tische, nach einem Kunstworkshop übrig gebliebene Baumstämme und nicht mehr benötigtes Baumaterial ausgeräumt, sowie noch brauchbares Material sortiert. Herzlichen Dank für diese sehr anstrengende Arbeitswoche! Natürlich nutzten die Besucher neben allen Veranstaltungen die Gelegenheit zu vielen Gesprächen. Dass alles so gut organisiert war, war dem unermüdlichen Einsatz von Rosemarie Kumkar zu verdanken, die all die unterschiedlichen Vorstellungen zum Ablauf, auch von polnischer Seite, souverän koordinierte. Die zahlreichen Besucher gingen sicher hochbefriedigt auseinander im Bewusstsein, drei wunderschöne Festtage erlebt zu haben. Bei aller Kontinuität der Königsbergtage in den vergangenen Jahren freut man sich, dass sie doch jedes Mal anders und neu sind, dass sie nicht in Routine erstarren!

Wir laden ein zum nächsten Jahr vom 28.-30. August 2009!